



Florian Ruhland
Wissenschaftlicher
Bibliothekar

hütet nicht nur diesen Schatz

Einzigartiges Schmiede- und Schlosserbuch aus der Eisenbibliothek

La fidelle Ouverture de l'Art de Serrurier



Das wohl erste gedruckte Lehr- und Vorlagenwerk für Kunstschlosser erschien 1627 in La Flèche, einer Stadt südwestlich von Paris, auf halbem Weg zur Atlantikküste gelegen. Der Autor war Mathurin Jousse de la Flèche, genannt Aîné (der Ältere). Ein Exemplar besitzt die Eisenbibliothek in Schlatt, Florian Ruhland machte es HEPHAISTOS zugänglich.

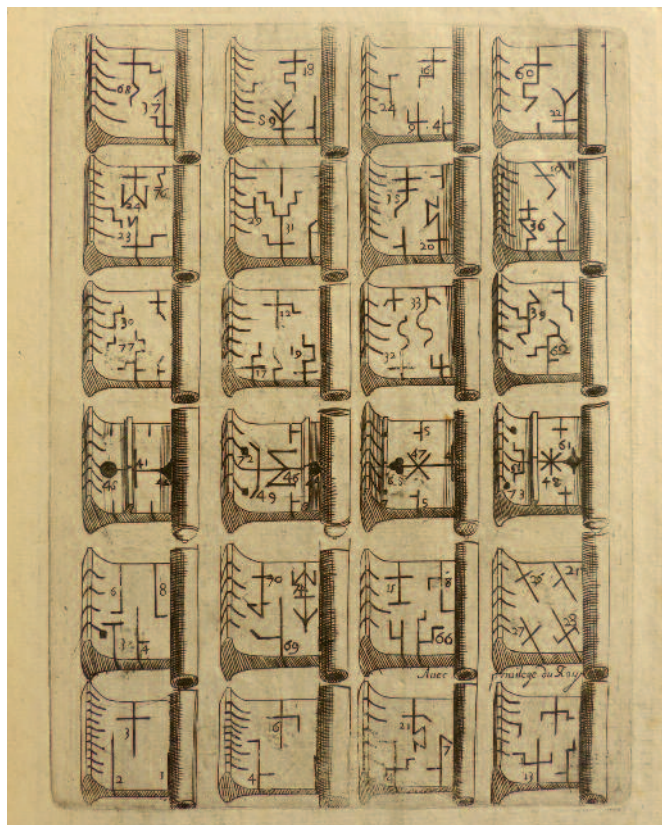
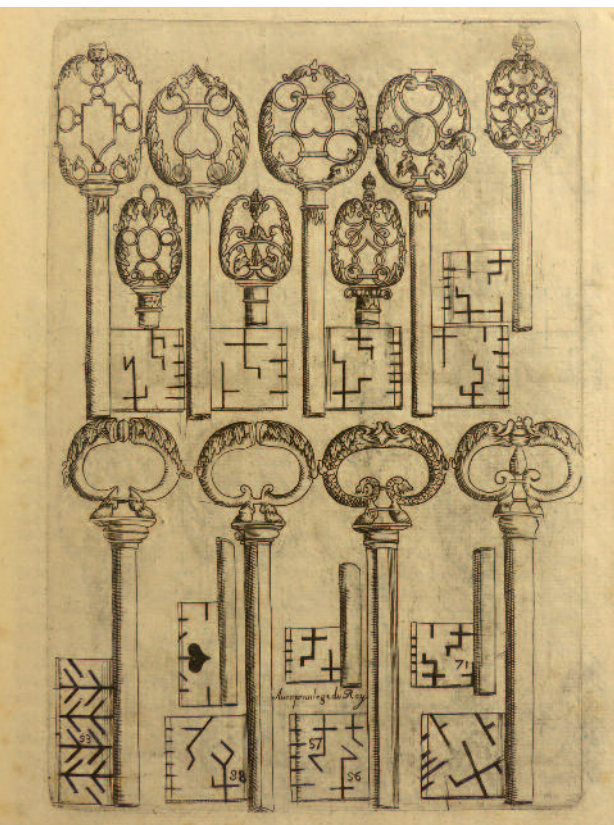
Mathurin Jousse wurde 1575 in La Flèche geboren, hat seine Heimatstadt nie verlassen und starb dort am 17. April 1645. Sein Grab ist noch heute im Friedhof von Saint Thomas nachweisbar. Wir wissen nicht, wann er als Laienbruder in die Dienste des örtlichen Jesuitenklusters eintrat und ob er dort oder bereits vorher das in Frankreich hoch angesehene Kunstschlosserhandwerk (= Serrurier) gelernt hat. Er hat aber Aufzeichnungen hinterlassen, dass ihn die Jesuiten nach Kräften förderten und ihm neben dem spätmittelalterlichen Bildungskanon auch Kenntnisse in der Architektur vermittelten. Seine Begabung war breit gefächert, denn er war nicht nur ein begnadeter Serrurier, sondern auch

Holzschnitzer, Radierer und Kunsttheoretiker. Auch gab er drei große Werke zur Architektur heraus und gilt als der große Meister des Ornaments. Es heißt, er habe den Akanthus als Ornament eingeführt und damit den neuen Stil des französischen Barock im 17. Jahrhundert begründet. Seine Vielseitigkeit ließ ihn auch zu einem Meister der Schlossmechanik werden. So sind von ihm neben anderen Artefakten drei Schlüssel aus dem Jahr 1627 im Victoria & Albert Museum in London erhalten, die dank ihrer feinen Ausarbeitung wie gegossen und anschließend fein ziseliert aussehen. Gerade die Schlossbaukunst war es, die von den Kunstschlossern gepflegt wurde, teilweise bis zur l'art pour l'art betrieben, also ohne jeden Anspruch

auf die praktische Verwendung. Diese Haltung hat das Schlosserhandwerk lange geprägt, und noch bis in das 20. Jahrhundert hinein galt die Herstellung eines Schlosses mit raffinierter nachsperrsicherer Mechanik als der Beweis, die Schlosserkunst in Vollendung zu beherrschen.

Eines der frühesten Lehrbücher

Die Beschäftigung mit der Geschichte und mit historischen Schmiedearbeiten verleiteten Jousse zu der These, die prachtvollen Beschläge am Westportal der Kathedrale Notre Dame in Paris seien nicht von Biscornette, dem Gehörnten, dem Teufel, im Feuer geschmiedet, sondern von Schmie-



Fotos: Eisenbibliothek Schlatt

Eine meisterliche Schlossmechanik galt als Zeichen vollendeter Schlosserkunst



demeistern im 13. Jahrhundert gegossen worden. Walfried Huber, Meister in Wien, konnte 2016 den praktischen Nachweis liefern, wie diese Beschläge geschmiedet wurden, und hat dazu auch einen Film veröffentlicht (HEPHAISTOS berichtete mehrfach darüber).

Neben seinen vielen kleineren Arbeiten gilt aber Jousse's Vorlagenwerk als die herausragende Leistung. »La fidelle Ouverture de l'Art de Serrurier etc. A LA FLECHE 1627« ist das erste uns bekannte Vorlagenwerk in der langen Reihe der Schmiede- und Schlosserliteratur und beeinflusste in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten Schlosser und Schmiede in ganz Europa. »La fidelle Ouverture ...« umfasst 30 Holzschnitte und 22 Radierungen und enthält nicht nur Vorlagen für Schmiede- und Schlosserarbeiten, sondern auch detaillierte Angaben zur Behandlung des Eisens. Es dürfte damit eines der frühesten Lehrbücher für Lehrlinge oder Gesellen sein, diese in die Kunst der Schlosserei einzuführen, die »so mannigfaltig sei und große Erfahrung verlange«. Dass dieses Werk allerdings so teuer war, dass es sich wohl nur wohlhabende Meister und Architekten leisten konnten, soll seine Bedeutung nicht schmälern.

Das Werk ist in 69 Einzelkapitel gegliedert, deren wichtigste sind: 1. Über das Alter der Schlosserkunst, 2. Was man von einem Lehrling verlangt, 5. Mittel zu erkennen, wann das Eisen seine Hitze hat ... 7. Antike Schlösser, ... 16. Fallschlösser, ... 58. Herstellung künstlicher Hände und Beine, ... 59. Eisen und Stahl in Farben anlaufen lassen, ... 61. Die Art, wie man weiches Eisen, das sich kalt

hämmern läßt, erkennt ... 67. Feilen aus Eisen und Stahl zu härten.

Im Jahr 1625 gab er zusätzlich noch einige Blätter mit Vorlagen für Schildertafeln bzw. Ausleger heraus. Daneben war Jousse auch als Architekt tätig: So entwarf er den Plan zum Bau der Kapelle im Schloss La Varenne, die Dekoration der Kollegienkirche von La Fleche stattete er als Kunsthandwerker aus.

Jousse hat sich auch um seinen Berufsstand sehr verdient gemacht. So erreichte er 1643 von König Ludwig XIV., dem späteren Sonnenkönig, die Reform der Schlosserzunft. Der König, damals noch ein Kind von sechs Jahren, aber bereits zum König gekrönt, legte fest, dass »...die Schlosserkunst neben der Malerei, der Bildhauerei und der Musik zu den vier freien Künsten gehöre«.

Königliches Kunsthandwerk

Mathurin hat dafür dem König bzw. dessen Hofkamarilla die Begründung geliefert: »Unter allen mechanischen Künsten ist keine, die hinsichtlich ihrer Nützlichkeit und Notwendigkeit mit der des Schlossers zu vergleichen wäre. Diese Erfindung ist so uralte, dass sie so alt zu sein scheint wie diese Welt« (gemeint ist das Schloss) und »Ich will nur sagen, dass diese Kunst als eine der wichtigsten anerkannt ist; aufgrund ihrer antiken Ursprünge, ihrer Notwendigkeit, der wunderbaren Erfindungen, die sie hervorgebracht hat und immer noch hervorbringt, und vor allem aufgrund der edlen Ausführung unserer französischen Künstler, die sie zu

einer derartigen Vollendung geführt haben, dass nichts mehr zu wünschen übrigbleibt. Ich fordere sie dazu auf, in ihrem Tun zum Wohle und zur Ehre des Vaterlands nicht nachzulassen.« Das mag auch der Grund sein, dass Ludwig XIV. wie auch dessen Urenkel und Nachfolger Ludwig XV. und selbst noch Ludwig XVI. die Tätigkeit des Kunstschlossers selbst ausübten. Die königliche Schlosserwerkstatt befindet sich noch heute in Versailles, ist aber nicht öffentlich zugänglich.

Worin liegt die Bedeutung der frühen Schmiede- und Schlosserliteratur? Vormalig konnte die Art und Weise der Metallbearbeitung nur durch das Imitationsprinzip, also Vormachen und Nachmachen, weitergegeben werden, das galt auch für die Formen, die Gestaltung und die Ornamente. Mit einem Vorlagenwerk und einführenden Hinweisen zur Bearbeitung und Formgebung des Eisens wurden die Handwerker in der Werkstatt unabhängig von den »Eigentümern« des Wissens, sie konnten sich aus gedruckten Quellen selbst informieren. Das Werk von Mathurin Jousse blieb aber über gut 200 Jahre nahezu einzigartig, erst an der Schwelle zum 19. Jahrhundert setzte für gut einhundert Jahre eine große Produktion von Schmiede- und Schlosserliteratur ein. (jm)

Literatur:

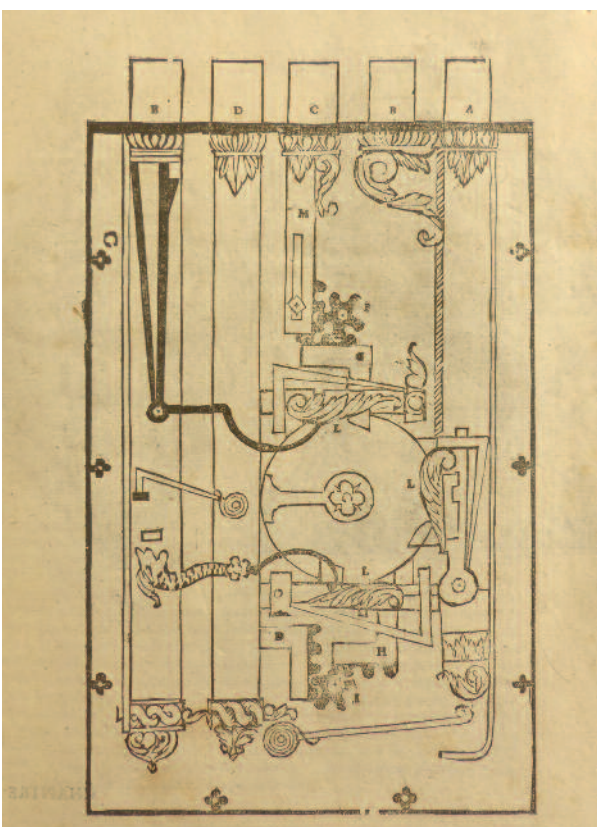
Das Werk ist online abrufbar

- in der Bibliotheque Nationale Paris:

<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k15122140>

- in der Eisenbibliothek Schlatt:

<http://doi.org/10.3931/e-rara-71976>



Das fast 400 Jahre alte Werk erklärt auch die Herstellung künstlicher Arme und Beine

